

## Die erste Sitzung des Lubliner Stadtrates.

Lublin, 5. Januar.

Der neu konstituierte Stadtrat versammelte sich gestern abend zum Festakt der Angelobung. Der Saal war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Außer den Stadtverordneten erwarteten zahlreich erschienene Vertreter der Lubliner Gesellschaft mit großer Spannung die erste meritatorische Sitzung der neugewählten Stadtvertretung.

Um halb 7 Uhr erschien in Vertretung des Generalgouverneurs der Chef des Zivillandeskommissariats Doktor Ritter v. Maděyski in Begleitung des Statthaltereirates v. Marszewski, des Sektionsrates Dr. Ritter v. Wjsocki und des Bezirkshauptmannes Dr. v. Jchowski. Vom Kreiskommando erschien Kreiskommandant Oberst Turnau mit seinem Adjutanten; weiter erschienen der Militärverwaltungskommissär Major Burzminski und andere offizielle Persönlichkeiten. Nach der formellen Eröffnung der Sitzung ergriff Dr. Ritter v. Maděyski das Wort und sprach zunächst dem bisherigen Militärverwaltungskommissär Major Burzminski für seine gewissenhafte, erfolgreiche und in der Tat väterliche Arbeit für das Wohl dieser Stadt die vollste Anerkennung des Generalgouvernements und allen Herren, die ihm während der Zeit seiner amtlichen Tätigkeit mit Rat und Tat beigestanden sind, den herzlichsten Dank aus.

Dann führte er folgendes aus: Als ich vor einigen Monaten die Leitung des Zivilkommissariats beim Generalgouvernement übernahm, war eine der wichtigsten Arbeiten

der bis über die Verwaltung eben die Schaffung jener Grundlagen, denen heute ein so wichtiger Teil des öffentlichen Lebens in Polen, die Selbstverwaltung der Städte, erblickt. Es gilt heute, die Notwendigkeit hervorzuheben, deren bedingungslose Erfüllung eine gute und ermutigende Verheißung für die weitere gesellschaftliche Tätigkeit des hiesigen Stadtrates, sowohl wie der gleichen Institutionen in anderen Städten Polens bilden wird. Diese Notwendigkeit ist die resolute Bereitschaft, frei von jedem Zweifel, ohne Schwanken, ohne Vorbehalt der einen großen nationalen Sache zu dienen. Ich bin überzeugt, daß jeder von Ihnen durch unwandelbare Ausdauer vor der ganzen Gesellschaft den Beweis erbringen wird, daß nicht leblose Kompromisse oder Lösungen, sondern einzigtätige angespannte Arbeit aller, diese Gesellschaft zu dem gemeinsamen großen Ziele führen kann.

Nachdem das Präsidium und die Stadtverordneten die Angelobung geleistet hatten, gab Präsident Bajkowski einen kurzen Überblick über die Entwicklung der polnischen Städte seit dem zwölften Jahrhundert bis zu der Zeit der Russenherrenschaft und fuhr fort: Die russische Politik war darauf gerichtet, die Selbstständigkeit unseres Denkens und Handelns zu knebeln. Es begann eine Zeit der Quälereien und der Bedrückungen. Man verstand nicht und wollte nicht verstehen, daß sich die Städte nur dann entsprechend entwickeln können, wenn sie durch die eigene Gesellschaft verwaltet werden. Wir wurden mit bürokratischen Einrichtungen geknebelt und dem Schutz fremder Beamter anheimgestellt. Wir wurden als Bürger hinausgedrängt und durften nur mehr als Bewohner bleiben.

Die Städteordnung ist daher für uns wie ein Amnestiemanifest, das den Bürgern gestattet, in die eigenen Städte zurückzukehren. So fühlen wir uns denn gegenwärtig so, wie sich ein Vertriebener fühlt, der nach Jahren Herumirrens in das Heimatland zurückkehrt, das unter fremden Schutz gestellt war. Tränen treten ihm in die Augen, Schmerz bedrückt ihn, aber er gibt sich nicht der Verzweiflung hin, er wirft sich auf die Knie, küßt die heilige Erde und erhebt die Finger zum Schwur, daß er nicht rasten werde, ehe nicht wieder aufgebaut ist, was vernichtet wurde. Liebe zum Vaterland! Liebe zur Heimatstadt! Unter diesen Zeichen werden wir siegen! So helfe uns Gott! Lebhafter Beifall folgte den Worten des Stadtpräsidenten.

Hierauf gaben die Führer der drei großen Gruppen des Stadtrates parteipolitische Erklärungen ab, und zwar namens des polnischen Zentrums Swierczewski, namens der Juden Rajdeman, namens der Sozialisten Łuszczynski und Nowaczynski.